Tageszeitung

für den Kreis Lübbecke (Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis ¼jährlich 2,00 ℳ, ½jährlich frei ins Haus bei Vorauszahlung 7 ℳ, nachher 7,50 ℳ, durch die Post ¼jährlich 1,58 ℳ, mit Bestellgeld 2,00 ℳ

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Essen

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spaltig) 1 mm Höhe 3 ₰, Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 ₰. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher

Telegramme: „Tageszeitung, Bad Essen" Fernruf Nr. 7

Nr. 184 — **Preuß. Oldendorf, Dienstag, 8. August 1916** — **10. Jahrgang**

Der Tag von Lüttich.

Ein Lorbeerzweig am Gedenktag des 7. August 1914.

Er. Nach den gewaltigen Erschütterungen des Gemüts in den Tagen des drohenden Kriegsausbruchs, nach der gewaltigen Erhebung der Herzen, als im Anblick der „eisernen Notwendigkeit" schwertumgürtet und kriegsentschlossen sich das ganze deutsche Volk wie ein Mann erhob — was war jenes Ereignis, das aus dem felsenfesten Glauben aller Deutschen an den Sieg unserer Waffen wie einen flammenden Blitzstrahl die jubelnde Gewißheit herausriß? Es war die Kunde von Lüttich!

Eine von mehr als einem halben Dutzend von Forts umkränzte Festung im Sturm genommen, ohne Belagerungs-Artillerie genommen, fast ausschließlich von stürmender Infanterie niedergezwungen — das hatte die Welt nicht, das hatten wir selbst nicht für möglich gehalten. Vor einem Aufmarsch von mindestens 10 Tagen hatte die Welt selbst nach den Mustern Moltkescher Kriegsführung vom Jahre 1866 und 1870 kaum einen größeren Schlag erwartet. Und nun waren deutsche Truppen, ohne erst ihre Auffüllung durch Reserven abzuwarten, aus den Kasernen und von den Exerzierplätzen weg an die Grenzen marschiert, überschritten bereits am dritten Tage, nachdem das Wort „Krieg" auf den Telegraphendrähten durch Europa gefunkt worden war, die Landesgrenzen; und schon am dritten Tage darauf fiel eine Festung, wie Lüttich. Fast unmöglich erschien das damals den Feinden und der neutralen Welt; und tagelang haben unsere Gegner denn auch mittels des Telegraphenkabels versucht, die Nachricht der deutschen Heeresleitung zu bestreiten, bis zum ersten Male der damalige Generalquartiermeister v. Stein das Wort prägte, das seitdem zum ehernen Bestande unserer Berichte aus dem großen Hauptquartier gehört und noch oftmals den Zagenden daheim und den Zweiflern im Auslande jede Ungewißheit genommen hat: Lüttich „fest in unserer Hand!"

Erst allmählich erfuhr die Welt, wie der stürmische Vormarsch unseres X. Armeekorps, dessen Führer Emmich, und dessen Generalstabschef Ludendorff gewesen war, durch einen erbitterten Franktireurkrieg sich hat vorwärtskämpfen müssen bis vor die festen Werke jenes ersten Riegels im Tale der Maas. Dieser Franktireurkrieg konnte nicht erst im Augenblick erdacht und ins Werk gesetzt werden; er mußte von langer Hand vorbereitet gewesen sein. Aber trotz der zum Teil grauenvollen ersten Eindrücke dieses Einmarsches in ein nur zum Schein neutrales, heimlich jedoch feindseliges und aus seiner Geschichte heraus an schwere Blut- und Gewalttat gewöhntes Land, war der soldatische Vorwärtsdrang der Unseren so gewaltig, daß noch vor der stürmenden Infanterie, in einem Heroismus, dessen Verwegenheit keine Grenzen kannte, die Spitzen unserer Kavallerie, zwischen den Forts hindurch, in die Stadt Lüttich eingeritten waren und zu Füßen der Zitadelle drauf und dran waren, den Kommandanten von Lüttich gefangen zu nehmen, der jetzt auf der Feste Magdeburg das Brot deutscher Kriegsgefangenschaft ißt. Jene heldenhafte Kavallerie hat allerdings mit ihrem Blut das Straßenpflaster von Lüttich färben müssen; aber der Glanz ihres kriegerischen Ungestüms strahlt sicher nicht minder, als der der macedonischen Reiterei, an deren Spitze Alexander der Große einst die Schlacht am Granicus eröffnete.

„Lüttich fest in unserer Hand" — noch heute klingt es in unsere Ohren, wie die Verheißung des Endsieges. General von Emmich ist inzwischen aufgestiegen nach Walhall; General Ludendorff hat seinen Pour le mérite für Lüttich dann in der Schlacht bei Tannenberg und fortan nur noch an der Düstrot getragen. Aber Lüttich als der Erstling unserer Siege, als der erste Blitzstrahl unserer Gewißheit, bleibt unseren Herzen immer besonders teuer. Über Hunderte von Schlachtfeldern sind unsere unvergleichlichen Truppen seither geschritten. In Kurland und Wolhynien, in den eroberten Festungen Russisch-Polens, in den Karpathen und in Serbien, in Flandern und in der Champagne, im Artois und am Hartmannsweilerkopf, vor Verdun und an der Somme sind inzwischen die tapfersten Taten und die gewaltigsten Schlachtharmlungen vollbracht worden. Aber Lüttich bleibt der Erstling unserer Siege und unseres Herzens. Von unseren damaligen Siegesberichten schrieb ein Dichter markiger Soldatenlieder mit Recht:

„Das Hauptquartier, gezeichnet Stein" —
So werden sie unsterblich sein.

Die schutzbedürftige englische Währung.

(Von einem deutschen Finanzpolitiker.)

Der King in Council (Kronrat), die Spitze der englischen Regierung, hat auf Grund des Reichsverteidigungsgesetzes durch Erlaß die Verbreitung von Gerüchten unter Strafe gestellt, die „das Vertrauen in die Umlaufsmittel zu untergraben" geeignet wären, so melden englische Blätter. Mehr als ein Volkswirtschaftler wird sich beim Lesen dieser Nachricht wohl unwillkürlich an den Kopf fassen, um festzustellen, ob er träumt oder ob wirklich der Glaube an das Pfund Sterling, Englands teuerstes Palladium und einst — nicht etwa nur nach englischer Meinung! — der Angelpunkt und der ruhende Pol der Weltfinanz des Schutzes durch den Strafrichter bedarf. Die guten Kaufleute, die die Briten zweifellos sind, beginnen anscheinend, den jüngst wiederholt erörterten Niedergang der englischen Finanzkraft selbst zu empfinden, denn was der Erlaß weiter hinzusetzt, „dergleichen Sünder gottlob, sind selten Landeskinder" — es seien Ausländer oder eingebürgerte Ausländer, die diese Gerüchte verbreiteten, ist ein Ausfluß der englischen Kriegspsychose, heinahe ein schlechter Scherz.

Es scheint aber wirklich, als ob die Götterdämmerung für Englands Götzen, seine Geldmacht, langsam zwar, jedoch unabwendbar heraufzöge. Denn gleichzeitig meldet der Draht, daß die Bank von England die Veröffentlichung der Angaben über die Goldbewegung eingestellt habe, die bisher alltäglich erfolgte. Welche Absicht die Bank — oder die Regierung — damit verfolgt, daß sie in Zukunft nicht mehr bekanntwerden lassen will, welche Summen Goldes und aus welchen Ländern der Bank zugegangen sind, welche und nach welchen Staaten sie verlassen haben, ist im Augenblick noch nicht mit voller Klarheit zu erkennen. Erinnert man sich aber, daß sie allein im Juli mehr als 160 Millionen Mark an das Ausland — die Vereinigten Staaten, Spanien, Skandinavien usw. — zur Stützung der englischen Währung im Auslande hat abgeben müssen, zugleich gleichzeitig riesige Posten von Auslandswertpapieren zum gleichen Zwecke verkauft und große Darlehen in den verschiedensten Staaten aufgenommen worden sind, daß ferner die Goldtribute in der nächsten Zeit eintreffen müssen, die das Inselreich seinen Verbündeten auferlegt hat, vornehmlich Rußland [illegible] Frankreich, dann werden einem wenigstens einige von [illegible] Zwecken deutlich, die die britische Finanzleitung mit dieser neuen Verschleierungsmaßnahme verfolgen. Ob sich die Briten scheuen würden, auch weiter öffentlich über die Ankunft solcher Goldtransporte zu quittieren, ist allerdings fraglich; aber man muß wohl die Empfindlichkeit der Bundesgenossen schonen und dann — wozu braucht denn jeder sofort zu wissen, wohin diese Goldströme weiter fließen und wie stark sie sind.

Die Goldpolitik der Russischen Reichsbank und der Bank von Frankreich im Weltkriege haben seit langem schon faulbrüchige Stellen, aber die Bank von England, die „alte Dame aus der Nähnadel-Straße", wie sie der Brite mit einem gewissen zärtlichen Stolze gern nannte, war doch in seinen Augen etwas ganz anderes. Eine nahezu 225 jährige Geschichte, die stolze Tradition als älteste, vornehmste, dem Kapital nach und wohl auch sonst größte Notenbank der Welt — es muß ein peinliches Gefühl sein, ein solches Institut auf eine Stufe nahe der Russischen Reichsbank oder der Bank von Portugal herabgleiten zu sehen. Und unter diesem Gesichtspunkte gewinnen die eingangs erwähnten Gerüchte ein ganz eigenes Gesicht. Die Zeichen sind schlimm für den „Geldmarkt der Welt", sehr schlimm und das Wort des seitdem gegrafften Sir Edward Grey, daß es für England keinen wesentlichen Unterschied bedeute, ob es am Kriege teilnehme oder nicht, hatte schon lange keinen so höhnischen Klang wie jetzt . . .

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Auf der Durchreise von der Ost- zur Westfront nahm der Kaiser kurzen Aufenthalt in Berlin, sprach beim Reichskanzler vor und nahm dessen Vortrag entgegen. Daran anschließend fanden Vorträge der Staatssekretär Helfferich und Graf Roedern, sowie des Präsidenten des Kriegsernährungsamts v. Batocki statt.

✚ Kürzlich erhielt Großadmiral v. Tirpitz einen poetischen Gruß aus Koblenz. Der Großadmiral antwortete darauf mit folgendem Schreiben aus St. Blasien:

Herrn Landgerichtsrat a. D. Otto Haendler in Koblenz. Herzlichen Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 8. v. Mts. und die poetischen Zeilen, die es begleiteten. Möge das Verständnis in unserem Vaterlande zunehmen, daß das Deutschtum sich nur erhalten und durchsetzen kann, wenn wir aus diesem Kriege mit einer Stellung dem Anglo-Amerikanertum gegenüber hervorgehen. Wir erlangen diese Stellung, wenn nicht England, sondern wir die Vormacht von Flandern werden. Ihr ergebenster Landsmann v. Tirpitz, Großadmiral, Mitglied des Herrenhauses.

Auf dunklen Pfaden

Roman von A. Hoffner-Greffe

87 Nachdruck verboten

Hochauf bäumte sich das Roß. Hadmar hatte die Sporen ihm unbarmherzig in die Weichen gedrückt; dann ein scharfer Peitschenhieb. In mächtigen, weiten Sprüngen galoppierte Daisy davon, hinein in das wogende, weißschimmernde Getriebe, dem Sturm entgegen.

„Baron!" schrie Professor Heiner, so laut er nur konnte. „Um Himmels willen, kehren Sie um! Das ist Wahnsinn! Das ist ein Spiel mit Ihrem eigenen Leben!"

Als Antwort wehte ihm der Sturm einen kleinen Lodenhut vor die Füße, den er Hadmar vom Kopfe gerissen. Ganz in der Ferne klapperten schon die Hufe des Pferdes.

„Daisy! Verstehst du mich? Wir müssen hinkommen! Elisabeth wartet! Elisabeth!"

Jauchzend rief der junge Mann den Namen dem Sturm entgegen. Ihm war es, als sähe er die liebliche, knospenhafte Gestalt der geliebten Frau, als winke sie ihm mit ihrer feinen, schmalen Hand. Und wieder klang durch seine Seele das Wort, welches ihm wie eine Himmelsbotschaft schien.

„Ich liebe sie! Ich liebe sie!"

Der Sturm riß ihm die Worte von den Lippen und trug sie fort, weit hinaus in die Lande.

Sie hatten, in rasendem Galopp vorwärtsfliegend, schon die Häuser Salzburgs hinter sich gelassen. Aber die Landstraße, welche sich sonst wie ein breites, helles Band den Bergen entgegenwand und deren Spuren man auch bei Nacht verfolgen konnte, ohne zu fehlen, sah man heute kaum.

Das Schneetreiben, welches hier draußen noch weit wilder war als zwischen den Mauern, schob sich wie ein dichter Schleier vor alles. Man ritt eigentlich ins Ungewisse hinein. Nicht zwei Schritte weit sah man klar. Und wenn der Sturm sich dem Reiter entgegenwarf, da schien es oft, als müsse das Pferd zusammenbrechen, so gewaltig war sein Atem.

Hadmar warf einen raschen Blick zurück. Wenn die Sonne kame, dann wäre viel gewonnen!

Aber statt der hellgelben Lichtbank im Osten wälzten sich jetzt auch von dort her schwere, eisgraue Wolken mit silberschimmernden weißen Rändern: Schneewolken!

Straffer hielt der Reiter die Zügel, er hatte aber trotzdem Mühe, sich im Sattel zu erhalten. Oefters mußte er die Peitsche und die Sporen brauchen. Das edle Tier, das ihm ein lieber Freund war, tat ihm leid, aber es galt Elisabeths Kind!

Schwerer, dichter fiel der Schnee. Laut auf heulte der Sturm, wenn er sich vom Gebirg ins Tal warf. Laut krachte das Eis in dem Fluß, und ganze Scharen schwarzer Raben und Krähen flatterten mit wildem Gekrächze empor aus den Feldern.

Es war ein Ritt ums Leben. Hadmar fühlte das selbst, aber nicht eine einzige Sekunde kam ihm ein reuevoller Gedanke. Mit allen Kräften drangte es ihn, der Frau zu helfen, die draußen bebend, vielleicht doch noch hoffend, auf ihn wartete. Jeder Gedanke galt ihr und dem Kinde, dem er geschworen hatte, ein Vater zu sein.

Niemals hätte Hadmar von Werbach sagen können, wie lange er ritt. Ihm schien die Zeit stillzustehen, während er den furchtbaren Kampf auszocht gegen die empörten, wildgewordenen Elemente. Immer ärger wurde das Unwetter. Die Straße sah man nicht, man konnte bloß an dem Ton, welchen die Hufe auf dem Erdboden gaben, erkennen, daß man noch auf gestampftem Boden ritt. Ins Ungewisse, Unsichere hinein ging die tolle Jagd, tausend nicht sichtbaren Gefahren entgegen.

Wenn das Pferd stürzte, wenn der Reiter nur für eine einzige, kurze Sekunde die Gewalt über das scheue Tier verlor, dann war alles vorbei. Aber Hadmar behielt die Führung. Keinen Nebengedanken erlaubte er sich mehr. Alle seine Kräfte sammelte er und dachte nur an das eine: „Mein Ziel will ich erreichen! Ich will!

Mit schweren Blicken musterte er im Weiterfliegen die allernächste Umgebung. Da und dort riß der Wind ein Loch in das Schleiertuch, welches der treibende Schnee durch die Luft zog. Dann ragte gespenterhaft ein Baum hervor — ein Felsen.

Hadmar war hier aufgewachsen. Jeder Busch und Strauch war ihm bekannt, aber heute schien alles wie verhext. Die gewaltige Faust des Sturmes bog die stärksten Bäume in ungewohnte phantastische Formen, welche sie nicht mehr erkennbar machten.

Aber da — da kam schon der überhängende Felsen. Schwer schlugen einzelne abgelöste Steine auf dem Boden auf. Und da — da glänzte es rechts im dunklen Grün, dazwischen schimmerte blankes Eis — der schwarze See!

Nur noch die letzte, kürzeste Strecke, knapp am Wasser dahin. Achtung, Daisy, jeder Fehltritt stürzt Roß und Reiter in das tiefe Wellengrab! Hadmar wußte kaum mehr, was er tat. Jetzt, zum erstenmal vergaß er, was der Augenblick gebieterisch verlangte. Weit beugte er sich vor über den Hals des dampfenden, keuchenden Pferdes — das Schloß!

Da erblickte auch Daisy das dunkle, kleine Gebäude. Noch einmal raffte das Tier seine letzte Kraft zusammen. Da — ein schreckensvolles Bäumen, ein Gleiten auf dem vereisten, schmalen Wege — ein Einknicken der Gelenke.

Hadmar war mit einem Riesensatz aus dem Sattel gesprungen. Im nächsten Augenblick wälzte Daisy sich am Boden.

Der junge Mann warf keinen Blick zurück. Er achtete auch nicht auf das Blut, das ihm von der Stirn herab über das erhitzte und doch totenblasse Gesicht rann.

Als er aus dem Sattel sprang, war er taumelnd gegen die schroffe Felswand gestürzt. Feuerrot zog sich quer über die Stirn die tiefe Schramme.

Aber was lag daran? Er war da, er hatte das Mittel gebracht für Elisabeths Kind! Anderes konnte er nicht mehr denken.

Fortsetzung folgt

+ Die Württembergische zweite Kammer stimmte einem Antrage zu, der die Regierung ersucht, im Bundesrat für eine den gestiegenen Lebensmittelpreisen entsprechende **Erhöhung der Reichsunterstützung für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer** einzutreten. Finanzminister v. Pistorius äußerte sich erfreut über die Einmütigkeit in dieser Frage und sicherte das Entgegenkommen der Regierung zu.

+ Über Stellungnahme des Präsidenten des Kriegsernährungsamts **v. Batocki gegen den Plan fleischloser Monate** berichtet die Köln. Volksztg. wie folgt: Beim Besuch des Präsidenten im rheinisch-westfälischen Industriebezirk wurde der Vorschlag gemacht, unseren Viehbestand durch Anordnung von einem oder zwei fleischlosen Monaten zu schützen. Herr von Batocki sagte damals Prüfung dieses Vorschlages zu: Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, ist Herr von Batocki auf Grund dieser Prüfung zu einer Ablehnung des Vorschlages auf Einführung fleischloser Monate gekommen.

+ Aus Lugano im Schweizer Kanton Tessin wurden unwahre Nachrichten verbreitet über **angebliche Abwanderung italienischer Arbeiter nach Italien.** 38000 Italiener sollten aus Deutschland, Belgien, Luxemburg nach Italien zurückgekehrt sein. Es handelt sich um eine Erfindung, denn die in Rede stehenden Italiener hielten sich seit Anfang des Krieges bereits in der Schweiz auf, wohin sie sich damals begaben, wo sie den Behörden zur Last fielen. Tatsächlich wurde die deutsche Grenze in den letzten Wochen nur von einzelnen italienischen Frauen und Kindern überschritten. Die Lügennachricht aus Lugano war wohl lediglich dazu bestimmt, Unruhe zu schaffen. Um leerem Gerede entgegenzutreten, bittet Lega degli Emigranti in Berlin, die italienischen Arbeiter in Deutschland darüber aufzuklären, daß jede Befürchtung, sie würden interniert werden, absolut unbegründet ist. Die Leute sollen ruhig ihrer Arbeit nachgehen, die bestehenden behördlichen Vorschriften gewissenhaft befolgen und sich vor Verstößen gegen die öffentliche Ordnung hüten.

+ Der Reichstagsabgeordnete **Kreisttierarzt Lévêque in Saarburg,** der dem Reichstag als „unabhängiger Lothringer" angehörte, ist dieser Tage seiner amtlichen Stellung enthoben und ihm für die Dauer des Krieges ein Ort in Pommern als Wohnsitz angewiesen worden. Ursache zu dieser Maßnahme war das Verhalten Lévêques, der während der Rückfahrt von Berlin, wo er den Sitzungen des Reichstages beigewohnt hatte, unvorsichtige und mindestens mißverständliche Äußerungen über die Kriegslage und die Kriegsmittel getan hatte.

Spanien.

× In letzter Zeit sind die **spanisch-portugiesischen Beziehungen** zum Hauptgegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit geworden. Mella, der Führer der Jaimistenpartei (Anhänger des Don Jaime, des Sohnes des Prätendenten Don Carlos) übte in einer Rede heftige Kritik an der portugiesischen Politik. Der portugiesische Gesandte in Madrid protestierte dagegen bei der spanischen Regierung. „Correo Espagnol" schreibt, Portugal habe das Recht auf Unabhängigkeit, aber Spanien besitze mit Rücksicht auf die geographische Einheit der Halbinsel das unverjährbare Vorrecht zu fordern, daß auf der Halbinsel nur eine einzige internationale Politik bestehe und nicht zwei wie jetzt. In allernächster Zeit wird der Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs die Frage der spanisch-portugiesischen Beziehungen in Ordnung bringen.

Italien.

× Nach dem „Secolo" hat der italienische Ministerrat eine Verfügung genehmigt, nach der den italienischen, auch im Ausland ansässigen Staatsangehörigen der **Geschäftsverkehr mit Angehörigen von Ländern,** die mit Italien feindlichen Staaten verbündet sind, verboten wird. Trotz des Verbots eingegangene Verträge sind rechtsungültig. Die Vertragschließenden sind strafbar. Ein weiterer Beschluß soll der Regierung die Befugnis geben, Handelsgesellschaften, die ihren Sitz in Italien haben und deren Kapitalien gänzlich oder vorzugsweise Bürgern feindlicher Staaten oder mit diesen verbündeter Länder angehören, unter Kontrolle zu stellen.

Dänemark.

× Der Minister des Äußern teilte in einer geheimen Sitzung des Reichstags mit, daß die Vereinigten Staaten den Vorschlag gemacht hätten, ein Übereinkommen abzuschließen, durch das **die dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten abgetreten** werden, und daß der dänische Gesandte in Washington durch Beschluß des Staatsrats vom 1. August ermächtigt worden sei, ein solches Übereinkommen abzuschließen, jedoch so, daß die Vereinigten Staaten gleichzeitig die Erklärung abgeben, daß sie keinen Einspruch dagegen erheben würden, daß Dänemark seine politischen und kommerziellen Gerechtsame von den dänischen Kolonien in Grönland auf ganz Grönland ausdehne und daß die Vereinigten Staaten außerdem eine Entschädigung von 25 Millionen Dollars in Gold zahlen. Die Unterzeichnung des Vertrages wird in den nächsten Tagen erwartet. Der Reichstag wird sodann wahrscheinlich zu einer Sitzung einberufen werden, in der der Vorschlag zur Beschlußfassung unterbreitet werden wird.

Rußland.

× Nach Petersburger Blättern hat die russische Regierung befohlen, daß im Zusammenhang mit den kürzlich vorgenommenen **zahlreichen Verhaftungen hervorragender Finanzleute** in Petersburg, Moskau und Kiew, die beschuldigt werden, Spekulationsschwindel mit russischen Staatspapieren und Lebensmitteln, namentlich Zucker, getrieben zu haben, die Bücher einer Anzahl Petersburger Banken amtlich geprüft würden. Die Prüfung ist in der Internationalen Bank, in der Russischen Bank für den auswärtigen Handel, in der Russisch-französischen Bank usw. bereits beendet. Die Regierung bewahrt über das Ergebnis Stillschweigen. Ferner wurde die große Gummi-Gesellschaft Treugoldnik auf den Antrag des Handelsministers unter Regierungsaufsicht gestellt.

Aus In- und Ausland.

Bad Homburg, 5. Aug. Die Übersiedelung der Kaiserin von Wilhelmshöhe nach Schloß Homburg ist heute erfolgt.

Oberhausen, 5. Aug. Die Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb in Oberhausen, stiftete zur Unterstützung der Kriegsbeschädigten und der Familien von Kriegsteilnehmern drei Millionen Mark.

Budapest, 5. Aug. Ein Funkenspruch des „Az Est" aus Barcelona berichtet: Nach Lissaboner Meldungen hat England Portugal eine Anleihe von 25 Millionen gewährt.

Amsterdam, 5. Aug. Die Ausfuhr von geschlachteten Kaninchen, die vor dem 22. Juni d. J. in Kühlhäusern eingelagert waren, ist bis zum 1. September mit Ausfuhrbewilligungen gestattet.

Koburg, 5. Aug. Der amerikanische Botschafter in Paris, Garett, ist mit einem Gesandtschaftsattaché zur Besichtigung des Offiziersgefangenenlagers in Koburg eingetroffen.

Haag, 5. Aug. Der Oberstleutnant Muller-Massis wurde zum Militärattaché in Berlin ernannt; gleichzeitig wurde auch ein Militärattaché für Paris ernannt. Bisher waren weder in Deutschland noch Frankreich niederländische Militärattachés.

London, 5. Aug. Das Reutersche Bureau erfährt, daß nach dem Abschluß des russisch-japanischen Vertrages noch ein besonderes russisch-japanisches Abkommen zustande kam, in dem Rußland an Japan die südliche Hälfte der Eisenbahn Charbin—Changun verkaufte.

Petersburg, 5. Aug. Das Mitglied des Reichsrates, Graf Bobrinsky, ist zum Ackerbauminister ernannt worden. Bobrinsky war ehedem Statthalter von Galizien und hat den Ruf eines entschiedenen Konservativen.

Der Krieg.

Die furchtbaren Verluste, die die Engländer an der Somme erlitten haben, vermochten bisher nicht, sie zum Aufgeben ihres Ansturms gegen die deutschen Stellungen zu bewegen. Immer neue Kräfte werfen sie an die Front, immer von neuem aber fluten die vom deutschen Feuer gelichteten Angriffsschwärme ergebnislos zurück. Auch die Franzosen lassen nicht nach und opfern Tausende über Tausende in verzweifeltem Ringen an Somme und Maas. An der Ostfront hat die russische Offensive weitere Eindämmung erfahren.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 5. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie nachträglich bekannt wird, haben sich die gestern berichteten Kämpfe nördlich der Somme auf breiterer Front und gegen starke englische Kräfte abgespielt. Sie dauerten zum Teil tagsüber noch an. Die im Abschnitt nördlich Ovillers zum Foureaux-Walde vorbrechenden Engländer sind unter großen Verlusten für sie an einzelnen Stellen nach hartnäckigem Nahkampf zurückgewiesen. Neue Kämpfe sind heute bei Pozières im Gange. Ein französischer Teilvorstoß wurde nachmittags südlich von Maurepas abgeschlagen. — Im Aisne-Gebiet machte der Feind zahlreiche Patrouillenunternehmungen, die überall erfolglos blieben. — Rechts der Maas wurden bei unseren gestrigen Gegenangriffen im Abschnitt von Fleury 463 Gefangene von vier verschiedenen Divisionen eingebracht. In der Gegend des Werkes Thiaumont entwickelten sich von neuem erbitterte Kämpfe. — Im Somme-Gebiet wurden zwei feindliche Doppeldecker im Luftkampf abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Übergangsversuche der Russen über die Düna bei Dweten wurden vereitelt. — Die Zahl der bei Rudka—Mirynska eingebrachten Gefangenen ist auf 561 gestiegen. — Am Sereth nordwestlich von Zalossze wurden mehrfache feindliche Angriffe abgewiesen. Bei Ratuszce über den Sereth vorgedrungene russische Abteilungen mußten einem Gegenstoß wieder weichen. Bei Miedzugorzy und Czystopadn hält sich der Gegner noch auf dem Südufer.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzogs Karl. In den erfolgreichen Karpathenkämpfen wurden bisher 325 Russen gefangengenommen und zwei Geschütze erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 5. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die in den Karpathen kämpfenden Streitkräfte der Heeresfront des Erzherzogs Carl haben auch gestern Raum gewonnen. Es wurden 325 Russen gefangen genommen, zwei Geschütze erbeutet. Die Kämpfe dehnten sich bis in die Gegend von Delatyn aus.

Nordwestlich von Zalossze, am Südflügel der Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, ist es dem Feinde an einigen Stellen gelungen, die Sereth-Niederung zu überschreiten. Er wurde geworfen. Nur an einem Punkte ist der Gegenangriff unserer Truppen erst im Gange. Weiter nördlich keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im südlichen Teile der Hochfläche von Doberdo kam es gestern zu heftigen Kämpfen. — Das feindliche Artilleriefeuer, das schon in den letzten Tagen an Stärke zugenommen hatte, setzte im Abschnitt Monte Dei Sei Busi-Monfalcone-Rücken um 10 Uhr vormittags mit größter Heftigkeit ein. Nach ununterbrochenem anhaltendem vierstündigem Massenfeuer begannen um 2 Uhr nachmittags die italienischen Infanterieangriffe.

Die ersten Versuche des Gegners, aus seinen Deckungen vorzugehen, scheiterten an der trefflichen Wirkung der braven Artillerie. Trotzdem gelang es dem Feinde, im Laufe des Nachmittags an mehreren Punkten in unsere Stellungen einzudringen.

Dank der tapferen Haltung unserer Infanterie wurde er jedoch im Nahkampf überall wieder hinausgeworfen, so daß um sieben Uhr abends die ganze alte Stellung wieder in unserem Besitze war. Um diese Zeit ließ das Geschützfeuer nach und flaute bis zum Einbruch der Dunkelheit völlig ab. Mindestens sieben italienische Regimenter waren an diesem mißlungenen Angriff beteiligt. 230 Mann wurden unverwundet gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet. Der Nordteil der Hochfläche und der Görzer Brückenkopf standen tagsüber gleichfalls unter starkem Geschützfeuer.

In Kärnten wurde auf dem Plöcken der Vorstoß von drei italienischen Kompagnien, an der Tiroler Ostfront der Angriff einer Brigade gegen die Höhen nördlich von Paneveggio blutig abgewiesen. Unsere Flieger belegten Bassano erfolgreich mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Heimfahrt der „Deutschland".

Wie aus Newyork berichtet wird, wurde nach der Abreise der „Deutschland" aus Baltimore kein Kanonenschuß gehört. Man nimmt daher an, daß es dem Kapitän König gelungen sei, das offene Meer zu gewinnen und die Wachtschiffe der Vierverbändler zu täuschen. Eine Depesche aus Norfolk lautet: Dichter Nebel macht die Verfolgung unmöglich.

Laut dem „Corriere della Sera" aus London sind über die Abreise der „Deutschland" noch folgende Einzelheiten zu verzeichnen: Das Unterseeboot kreuzte am Abend am Kap Virginia und nützte die Dunkelheit aus, um sich mit großer Geschwindigkeit an die Grenze der amerikanischen Territorialgewässer zu begeben. Die „Deutschland" war in einiger Entfernung von einem amerikanischen Kreuzer und zwei Torpedobooten eskortiert, außerdem von kleinen Dampfern, die von Ausflüglern überfüllt waren. Drei Meilen von der Küste entfernt, hielt die „Deutschland" an und die Mannschaft sang auf Deck vereint „Deutschland, Deutschland über alles", dann folgten lebhafte gegenseitige Hochrufe. Die „Deutschland" tauchte unter und verschwand. Kapitän König erklärte vor der Abreise aus Baltimore, daß er noch im Laufe dieses Monats in Bremen einzutreffen rechne und daß er den Weg durch den Kanal nehmen wolle trotz der Bewachung der Engländer. Die „Deutschland" habe außer ihrer Last an Kautschuk und Nickel auch Bier für die Mannschaft an Bord.

Italienischer Dampfer auf der Flucht versenkt.

Nach einer Reutermeldung aus Malta wurde der italienische Postdampfer „Letimbro", 2210 Tonnen, von einem U-Boot versenkt. 28 Überlebende sind in Malta angekommen und erklärten, daß der „Letimbro" mit einer Besatzung von 50 Mann und 115 Passagieren auf der Reise von Smyrna nach Benghazi begriffen war, als ein U-Boot zuerst einen Warnungsschuß löste und darauf das Schiff unter fortwährendem Feuern verfolgte. Das U-Boot holte den Dampfer, der die Rettungsboote aussetzte, innerhalb einer halben Stunde ein. Es setzte die Beschießung fort und traf fünf Boote, die vernichtet wurden. Man glaubt, daß die Insassen ertrunken oder durch das Granatfeuer getötet worden sind. Die verlautet, sind zwei Boote in Syrakus angekommen. Die Reuter-Nachricht soll den Anschein erwecken, als habe das U-Boot auf den stilliegenden Dampfer geschossen und die Boote zum Ziel gewählt. Der Dampfer hat sich sein Schicksal selbst zuzuschreiben, da er, ordnungsmäßig zum Halten aufgefordert, zu fliehen versuchte.

Rotterdam, 5. August.

Lloyds melden, daß der englische Schoner „Gradwell", der japanische Dampfer „Cohina Maru", der Seeleichter „F. 2" und der italienische Dampfer „Citta di Messina" versenkt wurden.

Fliegerkämpfe am Suezkanal.

Aus englischer und aus türkischer Quelle liegen Berichte über Fliegerkämpfe am Suezkanal vor, aus denen nachstehend das Wichtigste wiedergegeben sei:

Zwei türkische Flugzeuge griffen Schiffe auf dem Timsah-See und die Stadt Ismailia mit zahlreichen Bomben an. Ein weiteres türkisches Flugzeug erschien bei Salmania, wurde aber angeblich vertrieben. Ein englisches Flugzeug, das über Bir Hassana auftauchte, wurde von den Türken verjagt. Drei feindliche Flieger, die ohne Erfolg Bomben auf türkische Truppen bei Katia warfen, wurden durch einen Angriff türkischer Flugzeuge, die zum Kampfe mit ihnen aufgestiegen waren, und durch das Feuer der Abwehrkanonen vertrieben.

Der Timsah-See ist eine Ausbuchtung des Suezkanals nördlich vom Alten Bitter-See. Ismailia, am Timsah-See gelegen, ist Hauptstadt des gleichnamigen ägyptischen Governorats. Salmania (Salmant) ist gleichfalls in Unterägypten gelegen.

Der letzte Luftangriff auf England.

In Ergänzung der amtlichen Meldung über den Angriff unserer Marineluftschiffe auf England am 2. und 3. August erfahren wir noch nachstehende Einzelheiten: In Harwich wurden in zweimaligem Angriff die im Hafen liegenden Seestreitkräfte, ferner Werft- und Bahnanlagen ausgiebig mit Bomben belegt. In der Grafschaft Norfolk wurden Industrieanlagen und Scheinwerferbatterien von Norwich und Winderton erfolgreich angegriffen. Ferner galt der Angriff Lowestoft, in dessen Nähe eine größere Fabrikanlage infolge Bombenwurfs unter immer neuausbrechenden Feuererscheinungen in Brand gesetzt wurde. Über die feindliche Gegenwirkung ist zu bemerken, daß auf dem Hinmarsch über den Hoofden ein plötzlich aus einer Wolkenschicht heraustretendes feindliches Wasserflugzeug dreimal eines unserer Marineluftschiffe anzugreifen versuchte. Das feindliche Flugzeug wurde jedoch jedesmal durch Maschinengewehrfeuer zum Abdrehen veranlaßt und verschwand dann in westlicher Richtung. Auch vor Yarmouth traf eines unserer Luftschiffe auf einen englischen Wasserflieger, der ebenfalls in die Flucht geschlagen wurde.

Kiel, 5. Aug. Wie die Kieler N. N. erfahren, ist dem Prinzen Heinrich von Preußen, Befehlshaber der Ostseestreitkräfte, der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Posen, 5. Aug. Die hiesige Ostbank für Handel und Gewerbe hat eine „Darlehnskasse Ost" errichtet mit dem Sitz in Kowno. Die Bank gibt Darlehnskassenscheine in Rubelwährung und Aufdruck in deutscher, polnischer, litauischer und lettischer Sprache aus.

Wien, 5. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Kaiser Wilhelm hat dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich im Standort des k. u. k. Armee-Oberkommandos einen Besuch abgestattet.

Bukarest, 5. Aug. Gestern nacht nach 12 Uhr vollführte ein nichtrumänischer Hydroplan mehrere Beobachtungen gegenüber dem rumänischen Hafen Mangalia über dem Schwarzen Meer. Das Wasserflugzeug suchte von Zeit zu Zeit mit dem Reflektor den Horizont und Mangalia ab.

London, 5. Aug. Die englische Admiralität macht bekannt, daß bei einem Angriff englischer Marineflugzeuge auf Saint-Denis-Westrem und Meirelbeeke in Flandern ein Flugzeug verlorenging.

Das Gedenkblatt für die Marine-Angehörigen. Mit der Aushändigung des bekanntlich vom Kaiser entworfenen Marine-Gedenkblattes ist jetzt im ganzen Reich begonnen worden. Das Gedenkblatt zeigt eine Christusgestalt, die die beiden Hände segnend über ein in den Meereswellen versinkendes Schiff breitet, im Anklang an das alte Schiffer-Kirchenlied: „Christ in der Höh' erscheint' uns auf der See." Die Figur ist von den Sprüche: „Du stillest das Brausen des Meeres, das Brausen seiner Wellen und das Toben der Völker" umgeben. Unter der bildlichen Darstellung steht: „Zum Gedächtnis des (folgt Name und Dienststellung). Er starb für das Vaterland. Wilhelm I. R."

Deutsche Kriegsberichte

Großes Hauptquartier, 6. August 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Die Kämpfe bei Pozieres dauern an. Abends scheiterten feindliche Teilangriffe am Foureaux-Walde und hart nördlich der Somme. — Im Maasgebiet, besonders rechts des Flusses, entwickelten die Artillerien starke Tätigkeit. Um das ehemalige Werk Thiaumont finden erbitterte Infanteriekämpfe statt. Die Gefangenenzahl im Fleury-Abschnitt ist auf **16 Offiziere, 576 Mann** gestiegen. Im Chapitre-Walde machten wir gestern weitere Fortschritte. Hier sind an unverwundeten Gefangenen **3 Offiziere, 227 Mann** in unsere Hand gefallen. — Nordöstlich von Vermelles, in den Argonnen und auf der Combreshöhe haben wir mit Erfolg gesprengt. Feindliche Patrouillen sind an mehreren Stellen abgewiesen. Eigene Unternehmungen sind bei Craonelle und auf der Combreshöhe geglückt.

Durch Artilleriefeuer wurde ein feindliches Flugzeug nördlich von Fromelles, im Luftkampfe eins nordwestlich von Bapaume abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Eine südlich von Zarecze (am Stochod) vom Gegner noch besetzte Sanddüne wurde gesäubert. Gegenangriffe wurden abgewiesen. **4 Offiziere, 300 Mann** sind gefangen genommen, **5 Maschinengewehre** erbeutet. Bei und nordwestlich von Zalocze haben die Russen das westliche Serethufer gewonnen.

Front des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Karl

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden Vorfeldkämpfe ohne besondere Bedeutung statt. — Die Erfolge der deutschen Truppen in den Karpathen wurden erweitert.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 7. August 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Bei Pozieres wurden den Engländern Grabenteile, die sie vorübergehend gewonnen hatten, im Gegenangriff wieder entrissen. Seit gestern abend sind neue Kämpfe zwischen Thiepval und Bazentin-le-Petit im Gange. Nördlich des Gehöftes Monacu wurde abends ein schwächerer, heute früh ein sehr starker französischer Angriff glatt abgewiesen. — Die Kämpfe auf dem Thiaumont-Rücken sind zum Stehen gekommen. Am Ostrand des Bergwaldes wiesen wir einen französischen Angriff ab.

Mehrfache Angriffe feindlicher Flieger in rückwärtigem Gelände blieben ohne besondere Wirkung. Wiederholte Bombenabwürfe auf Metz verursachten einigen Schaden.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Auf dem nördlichen Teile keine besonderen Ereignisse. — Gegen die vorgestern gesäuberten Sanddünen südlich von Zarecze (am Stochod) vorbrechende feindliche Abteilungen wurden durch Gegenstoß zurückgeschlagen. Nordwestlich und westlich von Zalocze blieben russische Angriffe ergebnislos. Südlich davon wird auf dem rechten Sereth-Ufer gekämpft.

Unsere Fliegergeschwader haben mit beobachtetem Erfolge Bomben auf Truppenansammlungen an und nördlich der Bahn Kowel—Sarny abgeworfen.

Front des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Karl

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist die Lage im allgemeinen unverändert. — In den Karpathen gewannen unsere Truppen die Höhen Plaik und Dereskowata (am Czeremosz).

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung

Oesterreichischer Kriegsbericht

Wien, 6. August. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl

Im Gebiet des Capul scheiterten zahlreiche russische Angriffe. Südlich von Jablonika und Tartarow schreiten die österreich-ungarischen und deutschen Truppen trotz heftiger Gegenwehr des Feindes vorwärts. Die Armee des Generaloberſten v. Koeveß wehrte südwestlich von Delatyn starke russische Vorstöße ab. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse. — Bei Zalocze wird an den Westhängen des Serethtales erbittert und wechselvoll gekämpft. Die verbündeten Truppen des Generals Fath haben in den nunmehr siegreich abgeschlossenen Kämpfen bei Zarecze, südlich von Stobychwa, **4 russische Offiziere, 300 Mann** und **5 Maschinengewehre** eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der Isonzofront hält das starke Artilleriefeuer gegen den Görzer Brückenkopf und die Hochfläche von Doberdo mit unverminderter Heftigkeit an. Vereinzelte Vorstöße gegen unsere Stellungen östlich von Redipuglia und bei Selz wurden abgewiesen. Unter der gestrigen Beschießung hatte die Stadt Görz stark zu leiden. Das Spital der Barmherzigen Brüder wurde durch Volltreffer zerstört. Mehrere Personen wurden getötet. An der Tiroler Ostfront stehen unsere Höhenstellungen im Raume bei Panveggio andauernd unter heftigem Geschützfeuer. Einzelne Vorstöße italienischer Bataillone scheiterten unter schwersten Verlusten. Südlich der Val Suzana brachte ein kurzer Vorstoß eigener Abteilungen **2 Offiziere, 76 Italiener** und **5 Maschinengewehre** ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant

Ereignisse zur See

Am 5. d. M. nachmittags fuhr ein von Südwest kommendes feindliches Luftschiff in großer Höhe gegen die Insel Lissa. In der Nähe der Insel fiel es brennend in die See und sank. Eine Torpedobootsflottille, welche gleich zur Stelle war, konnte nur mehr einige Trümmer desselben, darunter Reste der Ballonhülle und einen Rettungsschlauch, bergen. Trotz langen Suchens konnte von der Besatzung niemand gefunden und gerettet werden.

Flottenkommando

Baltimore, 7. August. Der „New Yorker Herald" zitiert sachmännische Stimmen, wonach das deutsche Handelstauchschiff „Deutschland" in 35 Fuß Tiefe gegangen sei und so allen Verfolgungen sich entzogen habe.

New York, 6. August. Fast alle Zeitungen äußern sich in scharfer Weise gegen die englische Regierung wegen der Schwarzen Listen und bringen eine Erklärung Präsident Wilsons, daß die Frage der Schwarzen Listen ihm große Sorge mache, das britische Vorgehen sei ihm auf die Nerven gefallen. Einer Blättermeldung zufolge wird ein amerikanischer Einspruch in Erwägung gezogen.

London, 6. August. Einer Reutermeldung zufolge haben die Türken in Stärke von 14 000 Mann die englischen Stellungen bei Romani östlich von Port Said angegriffen. Kriegsschiffe griffen von der Bucht von Tina aus in den Kampf ein. Ueber den Ausgang des Kampfes liegen zuverlässige abschließende Meldungen noch nicht vor.

Aus der Heimat — für die Heimat

+ **Sammlung der Früchte des Weißdorns als Kaffeeersatz.** Zum Ersatz des Kaffees ist jetzt eine allgemeine Sammlung der Früchte des Weißdorns eingerichtet worden. Sie wird von der Kriegsgesellschaft für Kaffeeersatz geleitet. Wiederholte Versuche haben ergeben, daß der Weißdorn gesundheitlich und im Geschmack allen Anforderungen entspricht. Die Früchte wurden bisher nicht verwertet. Man hofft auf einen Ertrag von mindestens etwa 10 000 Tonnen, durch die die entsprechende Menge an Gerste und Brotgetreide für die Herstellung von Kaffee-Ersatz gespart werden kann.

Lübbecke, 6. August. Das hiesige **Vereinslazarett** ist mit einer Besetzung von 30 Verwundeten am letzten Mittwoch wieder geöffnet.

Pr. Oldendorf, 7. August. In allen Kirchen unseres Vaterlandes ist am 6. August des denkwürdigen 1. August 1914, als des Tages gedacht worden, der den eigentlichen Kriegsanfang bedeutet. Auch in unserer Kirche ist das geschehen. Vielen Herzen in unserer Gemeinde und in unserm Vaterlande wird an diesem Gedenktage der tiefe Ernst unserer Zeit und der tiefe göttliche Trost in besonderer Weise zum Bewußtsein gekommen sein.

Levern, 7. August. **Der letzte Radfahrer-Sonntag** war der gestrige Tag, d. h. der letzte allgemein freigegebene Sonntag, da am nächsten Sonnabend, 12. August, die Verordnung vom 12. Juli in Kraft tritt, wonach nur noch diejenigen Personen radfahren oder genau genommen die auf den Fahrrädern befindlichen Gummibereifungen (Mäntel und Schläuche) benutzen dürfen, denen hierzu vom Generalkommando eine besondere Erlaubnis erteilt ist. Es ist das Gerücht aufgetaucht, daß der Termin des Inkrafttretens der Verordnung, 12. August, hinausgeschoben sei. Dies trifft bis jetzt noch nicht zu. Richtig ist nur, daß von vielen Polizeibehörden beim Generalkommando beantragt ist, den Termin bis nach Beendigung der Ernte hinauszuschieben, und es ist auch im Interesse der Bergung der diesjährigen reichen Ernte zu hoffen, daß diesen Anträgen stattgegeben wird. Falls der Termin auch nur bis 1. Oktober hinausgeschoben wird, so kann man die Hoffnung hegen, daß es alsdann zu einer Ablieferung des Fahrradgummis überhaupt nicht mehr kommen wird, denn die „Deutschland", die hauptsächlich Kautschuk in Baltimore geladen hat, ist ja bereits von Amerika wieder unterwegs und wird hoffentlich in kurzer Zeit wohlbehalten in Bremen landen.

Dielingen, 7. Aug. **Kriegsdienst in der Heimat.** 125 Ferienkinder aus dem Kohlenrevier, darunter das ganze Kinderheim aus Altenbochum, sind durch Vermittelung der „Frauenhülfe" in der Gemeinde Dielingen auf die Dauer von 4 Wochen untergebracht. Die kräftige Kost und der Aufenthalt in frischer Landluft wird den Kindern gut tun und ihnen die Wangen röten. Für die Landleute ist die Aufnahme von schwächlichen und unterernährten Kindern ein Kriegsdienst in der Heimat von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Mancher Krieger im Schützengraben denkt mit sorgenvollem Herzen an seine Lieben daheim, denen der nötige Lebensunterhalt nur kärglich zugemessen ist; er freut sich, wenn er hört, daß treue Vaterlandsfreunde, für die er kämpft und duldet, sein großes Opfer mit dem an sich kleinen und doch schönen Opfer zu vergelten suchen, daß sie sich seines Kindes mit liebevoller Fürsorge annehmen und manche unzufriedene Stimmung weicht einer stillen Dankbarkeit. Darum sollte möglichst jedes Haus auf dem Lande sich diesem geringen Kriegsdienst unterziehen, arme Kinder mit Speis und Trank zu stärken und dadurch den Vätern im Felde die lähmende Sorge zu nehmen und die Opferwilligkeit zu erhöhen. Alle Ferienkinder sind gegen Unfall versichert, so daß keiner, der ein Kind aufnimmt, für einen etwa eintretenden Schaden haftbar gemacht werden kann. — Die Konfirmanden und Katechumenen tun auch wieder „Kriegsdienst", indem sie für die verwundeten Krieger, deren es in diesen blutigen, entscheidungsvollen Tagen mehr gibt als bisher zu irgend einer Zeit im Kriege, eifrig Eier und Butter sammeln. Die Eier sind diesmal für ein Feldlazarett an der Somme bestimmt, damit sie den vom Kriegsschauplatz getragenen Kriegern nach der Schlacht zur Labung dienen.

Haldem, 7. August. Viel mehr als in früheren Jahren sind dies Jahr die Wicken als sehr lästiges Unkraut auf vielen Roggenäckern vertreten: Woher das Unkraut eigentlich kommt, darüber scheinen die „Gelehrten" sich noch nicht einig zu sein. Uebrigens wird auch aus anderen Landesteilen über das vermehrte Auftreten dieses Unkrautes berichtet. So wird z. B. der „Oldenb. Volksztg." aus Damme, 3. Aug., wie folgt geschrieben: „Leider trat auf unseren Roggenfeldern in diesem Jahre auch die Wicke (Vicia kirsuta) vielfach schädigend auf. Jedenfalls war die Witterung der Entwickelung dieses schädlichen Unkrauts besonders günstig, aber dieser Umstand allein erklärt noch nicht das plötzlich vermehrte Auftreten desselben, denn es litten auch Ackerflächen unter dieser Plage, die sonst unkrautfrei waren. Der Volksmund beschuldigt vielfach die künstlichen Düngemittel als Urheber der Einschleppung dieses lästigen Unkrautes. Diese Annahme beruht offenbar auf Irrtum. Die Einführung ist unstreitig durch fremdes Saatgut, aber nicht durch erstklassiges erfolgt, denn die schädigend auftretende Wickenart ist bei uns ursprünglich nicht einheimisch. Da sie aber, wie wir sehen, dem Wahlspruch: „Wo mir wohl ist, da ist mein Vaterland", huldigt, mögen unsere Landwirte wohl die Bekämpfung dieses Schädlings energisch in die Hand nehmen, ehe der Kampf ein vergeblicher wird".

Brockhausen, 7. August. **Für die verwundeten und kranken Soldaten des Reserve-Lazaretts der Stadt Osnabrück** wurden von den hiesigen Schülern 60 Flaschen Bickbeeren gesammelt.

Wennigsen b. Melle, 4. August. Auf noch unaufgeklärte Weise entstand heute nachmittag gegen 5 Uhr im Hause der Markkötterei Heggemann (Besitzer Wösseler) hierselbst **Feuer.** Da niemand im Hause war, konnte sich dasselbe ungehindert ausbreiten. Neben dem Wohnhause brannten noch zwei angrenzende Schuppen vollständig nieder. Zum Glück war die Ernte noch nicht eingebracht, so daß nur etwas Heu verbrannte. Vieh und Mobiliar konnte, lt. „Krsbl.", größtenteils gerettet werden. Der Schaden wird durch Versicherung gedeckt.

Lüdinghausen, 6. Aug. (**Beschlagnahme der Fahrradbereifungen.**) Landrat Graf v. Westphalen macht in der „Lüdingh. Ztg." folgendes bekannt: „Auf meine Anfrage hat das Stellvertr. Generalkommando des 7. Armeekorps entschieden, daß Landwirten auf einzelgelegenen Gehöften ein Fahrrad zur Benutzung bei eiligen Fahrten (z. B. zum Kirchenbesuch, Fahrten zum Arzt, Apotheke, zum Schmied und Maschinenschlosser usw.) auf Antrag, der bei der Ortspolizeibehörde wie die sonstigen Anträge zu stellen und zu behandeln ist, freigegeben wird. Die Genehmigung gilt dann für alle Haushaltungsangehörige."

Recklinghausen, 6. Aug. (**Auch ein Seifenersatz.**) Ein hier im Handel erschienener Seifenersatz „Iwo" wurde vom öffentlichen Untersuchungsamt einer Prüfung unterzogen. Diese ergab, daß es sich um mit Harz zusammengepreßten Ton handelt, dem zur Schaumbildung etwas Saponin beigemischt ist. Der Wert des 80 Gramm schweren Stückes, das für 32 bis 35 Pfg. verkauft wird, beträgt nur wenige Pfennige.

Wanne, 6. Aug. (**Ungetreuer Postaushelfer.**) Der Kriegsinvalide K. von hier war bei unserm Postamt als Postaushelfer angestellt und kürzlich nach Unterschlagung von 2000 Mark flüchtig geworden. Am Montag wurde er auf der Bahnhofstraße von zwei Gendarmen verhaftet. Er war mit einem Revolver und Munition versehen und versuchte auch zu schießen. Er hatte das ganze Geld bis auf wenige Pfennige durchgebracht.

Von der Ems, 6. Aug. **Die Roggenernte** ist im vollen Gange. Begünstigt von dem herrlichsten Wetter nimmt sie einen außerordentlich guten Verlauf. Wenn auch noch kein abschließendes Urteil gefällt werden kann, so darf doch schon heute gesagt werden, daß das Ergebnis ein sehr zufriedenstellendes ist. Bis auf verschwindend kleine Ausnahmen ist der Ertrag sowohl an Körnern wie an Stroh ein gleich guter. Wie im vorigen Jahre, so sah man auch jetzt wieder zahlreiche Frauen, welche die schwere Arbeit des Roggenschneidens verrichteten. Einen gleich zufriedenstellenden Stand zeigt der Hafer, der bei der anhaltend günstigen Witterung in acht bis zehn Tagen geschnitten werden kann. Die Entwicklung des Grases auf den in der Niederung liegenden Wiesen und Weiden ist eine sehr gute, nur bei hochliegendem Grasland ist das Wachstum durch mangelnde Feuchtigkeit gehemmt. Die Gartenfrüchte, welche in den Monaten Mai und Juni durch die fortgesetzte Nässe sehr gelitten hatten, entwickeln sich ausgezeichnet und versprechen bei guter Qualität reiche Erträge; dasselbe gilt insbesondere für die Kartoffeln. Bei äußerst reichem Ansatz sind die Knollen sehr stark und an Wohlgeschmack unübertroffen.

Vegesack b. Bremen, 6. Aug. **Ihren 100. Geburtstag** konnte in seltener körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische die hier wohnhafte Witwe Naumann begehen.

Kronprinz Alexander über Saloniki.

Der serbische Kronprinz, der bekanntlich einen Teil der serbischen Saloniki-Armee persönlich führt, gewährte einem Mitarbeiter der Newyorker „Evening Sun" eine Unterredung, die auf die militärische Lage der Bierverbändler in Saloniki sowie auf das Verhältnis Serbiens zu seinen Bundesgenossen, vor allem zu England, recht eigenartige Streiflichter wirft.

Der serbische Kronprinz äußerte die Auffassung, daß die verbündeten Armeen bei Saloniki sehr wichtige und große Aufgaben zu bewältigen hätten. Die verschiedenen Elemente, aus denen die Truppen des Generals Sarrail zusammengesetzt sind, böten allerdings ein bedeutendes Hindernis für eine einheitliche Operation. Die Engländer drängten ständig zum Angriff, weil sie ein großes Interesse an der Durchschneidung des deutschen Weges Berlin—Konstantinopel—Suez hätten, aber General Sarrail übe in seinen Maßnahmen weise Enthaltsamkeit. Ferner sei die Festlegung eines Offensivplanes durch die ununterbrochenen Abtransporte von Truppenkontingenten sehr erschwert. Frankreich habe viele seiner Salonikitruppen nach Verdun bringen müssen, und die Engländer haben ebenfalls mehrmals Umgruppierungen vornehmen müssen, die aber wieder durch australische Truppen, die aus Ägypten gekommen seien, ergänzt worden wären.

Eine Zeitlang schien auch Rußland den Plan erwogen zu haben, die Saloniki-Armee durch Entsendung einiger Divisionen zu verstärken, und es hieß auch schon, es seien 30 000 Russen von Archangelsk nach Saloniki abgegangen, aber man hätte vergeblich gewartet. Von russischer Seite wurde bekanntgegeben, man habe die Idee, russische Truppen in Saloniki zu landen, wieder aufgegeben mit Rücksicht auf die deutsch-österreichische U-Bootsgefahr im Mittelmeer. Aber in der Hauptsache werden wohl politische Gründe für das Aufgeben der russischen Pläne maßgebend gewesen sein. Auch von Italien wurde eine Zeitlang Hilfe erwartet. Eine italienische Armee, angeblich 50 000 Mann stark, sollte unterwegs sein, aber auch damit war es nichts. Die Italiener schickten nur einige Pionierregimenter, die aber sofort wieder zurückgerufen wurden, noch bevor sie überhaupt abgeladen hatten. Das spielte sich ab zur Zeit der Gefährdung Oberitaliens beim Einbruch der Österreicher.

Ein fortwährendes Kommen und Gehen herrsche bei der Saloniki-Armee, und kaum eine Woche verginge, in der nicht einschneidende Änderungen in dem Bestande vorgenommen würden. Es wurde auch schon einmal der Plan ernsthaft erörtert, ob es überhaupt nicht ratsamer sei, die Saloniki-Armee aufzulösen, da man der Haltung Griechenlands nicht sicher sei. General Sarrail neigte auch zu der Überzeugung, daß die Saloniki-Truppen in Frankreich besser verwendet werden könnten. Aber schließlich gab Englands Einfluß den Ausschlag und alles blieb in Saloniki beim alten. England verfechte immer noch die Meinung, daß die Saloniki-Armee den Suezkanal schütze.

Zum Schluß sagte der serbische Kronprinz: Und so kam es, daß der letzte Rest der serbischen Armee in Griechenland stehen muß, um den Suezkanal in Ägypten zu schützen.

Riga von heute.

(Von einem französischen Korrespondenten.)

Im Pariser „Journal" finden wir nachstehendes Stimmungsbild aus Riga, das Ludovic Naudeau zum Verfasser hat:

. . . Eine große und prächtige Dekoration, in deren Rahmen an Stelle der eigentlichen Schauspieler Feuerwehrmänner, Kommissäre und Schutzleute wirken, um irgendein drohendes Unheil zu bekämpfen: das ist Riga. Von allen Fabriken, von allen gewerblichen Betrieben ist nichts übriggeblieben als die „äußere Hülle"; man hat sie alle ihrer Maschinen, ihrer Kessel, ihrer Rohstoffe, ihrer Lager beraubt. Das ist das Ergebnis der berühmten „Räumung Rigas".

In Friedenszeiten war Riga die sechste Stadt des Zarenreiches, nach Petersburg, Moskau, Warschau, Odessa und Kiew. Jetzt sind von seinen 550 000 Einwohnern fast zwei Drittel weggezogen, die einen freiwillig, die anderen auf höheren Befehl, wegen ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen zu deutschen Familien. Die Stadt ist still und trübselig; wenn der Abend kommt, hört man auf den Straßen nur den Schritt der Streifwachen. Straßenbahnen und Droschken verkehren. Etwa die Hälfte der Läden ist ganz oder stundenweise geöffnet, da dank der Anwesenheit der Truppen das Geschäft nicht schlecht ist. Die Theater sind geschlossen, und in den wenigen Kaffeehäusern, die manchmal geöffnet sind, bekommt man nur Mineralwasser und fadschmeckende Limonaden. Aber die Kinos spielen flott weiter. Die Statue Peters des Großen, die auf dem Alexander-Boulevard stand, ist von ihrem Sockel heruntergenommen und weggebracht worden. Man erzählt sich, daß man unter dem Kopfe des Zaren den Kopf Wilhelms II., der am Tage des Einzuges der Deutschen enthüllt werden sollte, verabredet habe. Das ist natürlich Unsinn, aber es wird geglaubt! . . . An jedem Laden ist das Schild wie in zwei Teile geschnitten: auf der einen Seite eine unversehrte russische Aufschrift, auf der andern Seite eine schwarz übermalte Fläche. Manchmal kann man unter der Übermalung noch die verschwundene deutsche Aufschrift entdecken. Es muß zugegeben werden, daß hier alles Altertümliche, das den Besucher fesselt, deutsch ist. Die russische Kathedrale ist ja ein recht häßliches Gebäude, aber zu modern und durchaus nicht geeignet, besondere Bewunderung zu erwecken . . .

Als willkommener Franzose wurde ich zu einem militärischen Festessen, an dem hohe Würdenträger teilnahmen, eingeladen. Der vornehmste Gast war General Radko Dimitriew. Das Essen fand im Ritterhaus des livländischen Adels statt, und der große Saal bildete mit seinen mit deutschen Inschriften geschmückten Wappen einen eigenartigen Gegensatz zu der echt russischen Gesellschaft. . .

Ganz flüchtig: „Gestern kam mein Mann auf Urlaub!" „Ach, da haben Sie sich aber gewiß gefreut!" „Riesig, aber ich habe ihn nur ganz flüchtig begrüßen können, denn die Schneiderin war gerade bei mir, da habe ich ihn gleich ins Kinderzimmer geschickt!" — Verdacht. „Musketier Müller, was sind Sie von Beruf?" „Schwertschlucker, Herr Feldwebel." „Was? Schwertschlucker? Die ganze Kompagnie nachsehen, ob jeder noch sein Seitengewehr hat!" — Briefchen. Teile Dir in Eile mit, daß ich heute Kopf-, Hals-, Ohren- und Magenschmerzen habe. Morgen mehr! Deine Freundin Elli. (Fliegende Bl.)

Bekanntmachung

Das von dem Herrn Reichskanzler unterm 8. Juni d. J. erlassene **Verbot des Verfütterns von Kartoffeln ist aufgehoben.**

Lübbecke, 4. August 1916

Der Landrat
Freiherr von Ledebur

Bekanntmachung

Frühkartoffeln können bis auf weiteres innerhalb des Kreises frei veräußert werden.

Ausfuhr aus dem Kreise bedarf meiner Genehmigung.

Die festgesetzten Höchstpreise dürfen nicht überschritten werden.

Der Landrat. Freiherr von Ledebur

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat unter dem 27. Juli 1916 über den

Verkehr mit Brotgetreide und Wintergerste zu Saatzwecken

eingehende Bestimmungen erlassen. Danach ist folgendes zu beachten:

Die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Brotgetreide und Wintergerste zu Saatzwecken ist **nur** gegen **Saatkarte** erlaubt.

1. **Bezug der Saatkarten.**

Der erwerbende Landwirt erhält die Saatkarte auf Antrag von demjenigen Landrat, in dessen Kreise die Aussaat erfolgen soll.

Der Saatguthändler erhält die Saatkarten von demjenigen Landrat, in dessen Bezirk sich seine gewerbliche Niederlassung befindet.

2. Zu jeder Einzel-Veräußerung ist die **Genehmigung** des Landrats, in dessen Bezirk das Getreide gewachsen ist, erforderlich.

Dieser Genehmigung bedürfen nicht:

a. **anerkannte Saatgutwirtschaften;**

b. **solche Landwirte, welche sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkauf von Saatgetreide befaßt haben, wenn** sie vom Landrat zu diesem Handel auf Antrag die allgemeine Erlaubnis erhalten haben;

c. **zugelassene Händler.**

Ueber die Zulassung zum Handel mit Saatroggen und Saatweizen entscheidet auf Antrag der Landrat, wenn der Handel beschränkt bleibt auf den Kreis, der Regierungspräsident, wenn der Handel sich auf Preußen erstrecken soll. Ueber die Zulassung zum Handel mit Saat-Winter-Gerste entscheidet die Reichsfuttermittelstelle durch Vermittelung des Landrats.

3. **Das Verfahren.**

Der erwerbende Landwirt händigt bei Abschluß des Vertrages die Saatkarte dem Verkäufer aus (sowohl dem verkaufenden Händler als dem verkaufenden Landwirt).

Der Verkäufer hat die Saatkarte binnen 2 Wochen demjenigen Landrat einzusenden, aus dessen Kreise das Getreide stammt.

Handelt es sich um die Ausfuhr in einen anderen Kreis, so hat der betreffende Landrat dem empfangenden Kreise entsprechende Mitteilung zu machen.

Bei Versendung mit der Eisenbahn hat der Veräußerer sich von der Versandstation auf der Saatkarte die erfolgte Absendung unter Angabe der Art des Getreides, der versandten Menge und des Bestimmungsortes bescheinigen zu lassen.

Erfolgt die Versendung nicht mit der Eisenbahn, so hat sich der Veräußerer auf der Saatkarte den Empfang bestätigen zu lassen.

Lübbecke, 4. August 1916

Der Landrat Freiherr von Ledebur

Bekanntmachung

Auf Grund der Bekantmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 13. Juli 1916 (R.G. S. 697) wird für den Umfang des Kreises Lübbecke folgendes angeordnet:

1. In Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, in Vereins- und Erfrischungsräumen, sowie in Fremdenheimen, Konditoreien und ähnlichen Betrieben dürfen Eier roh oder gekocht, und Eierspeisen nur zum Mittagstisch und zum Abendtisch verabreicht und entgegengenommen werden.

2. Für den Mittagstisch gelten die Stunden von 12 bis 2 Uhr, für den Abendtisch die Stunden von 7 bis 9 Uhr.

3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ oder mit einer dieser Strafen geahndet.

Lübbecke, 3. August 1916

Namens des Kreisausschusses
Der Vorsitzende
Freiherr von Ledebur, Landrat

Frucht-Verkauf

Am Dienstag, 8. August nachmittags 4 Uhr

läßt Frau Mühlenbesitzer **Becker Nr. 59** in **Offelten**

10 Scheffelsaat

sehr gut. Weizen

öffentlich gegen Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer wollen sich bei Beckers Mühle einfinden.

Pr. Oldendorf, 3. August 1916

Klettmann

Danksagung

Für die mir erwiesenen Freundlichkeiten zu meinem **50 jährigen Jubiläum** als Auktions-Kommissar spreche ich allen meinen herzlichsten Dank aus.

Pr. Oldendorf, 6. Aug. 1916

Wilh. Klettmann

Notizbücher empfiehlt billigst

Franz Schlüter

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Der verminderte Viehauftrieb während der Erntezeit.** Mit Beginn der Getreideernte hat auch im Frieden regelmäßig auf allen deutschen Viehmärkten die Zufuhr von Schlachtvieh nachgelassen. Alle auf dem Lande verfügbaren Arbeitskräfte sowie Fuhrwerke stehen in der arbeitsreichen Erntezeit ausschließlich im Dienste der großen und ernsten Aufgabe, die Ernte so schnell als möglich zu bergen. Es war vorauszusehen, daß auch in diesem Sommer nicht viel Zeit für die Ablieferung des Schlachtviehs nach den oft recht weit entfernten Bahnstationen übrigbleibt. Unsere Gegner haben den Zeitpunkt ihrer gemeinsamen Offensive absichtlich in die Zeit der deutschen Ernte verlegt, um unsere Wirtschaftsnöte unerträglich zu machen. Daß ihnen das nicht gelungen ist, zeigt sich von Tag zu Tag; die Bevölkerung in Deutschland wird gern die kurze Zeit noch durchhalten, bis die Versorgung mit allen Nahrungsmitteln wieder eine völlig geregelte geworden ist.

* **Deutscher Hausbesitztag.** Auf der in Würzburg zusammengetretenen 37. Tagung der Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands wurde zunächst eine Entschließung zum Kapitalabfindungsgesetz angenommen; der Hausbesitztag erblickt in dem Gesetz die Abtragung einer Dankesschuld an die deutschen Krieger. Verschiedene Redner behandelten die Hilfsmaßnahmen zur Tilgung der während des Krieges entstandenen Miet- und Hypothekenzinsverluste. Gewünscht wurde die Einrichtung von Hausbesitzerkammern.

* **Neue Leder-Höchstpreise.** Es ist eine neue Bekanntmachung betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder erschienen. Durch die neue Bekanntmachung sind die Höchstpreise für Leder entsprechend den kürzlich erlassenen neuen Höchstpreisen für Häute verändert und vielfach herabgesetzt worden. Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. September 1916 in Kraft. Ihr Wortlaut, der für die beteiligten Kreise von Wichtigkeit ist, ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

□ **Die allgemeine Bestandsaufnahme** ist für den 1. September 1916 festgesetzt worden. Die Aufnahme soll sich einerseits auf sämtliche privaten Haushaltungen erstrecken, andererseits auch die Bestände ermitteln, die sich im Gewahrsam der Gemeinden und sonstigen öffentlich rechtlichen Körperschaften befinden, ferner die Bestände der Anstalten aller Art, die Gewerbe- und Handelsbetriebe aller Art. In den Privathaushaltungen mit weniger als 30 zu verpflegenden Haushaltungsmitgliedern beschränkt sich die Pflicht zur Anmeldung der vorhandenen Vorräte nur auf vier Warengruppen, nämlich 1. Fleischdauerwaren (Schinken, Speck, Würste, Rauchfleisch, Pökelfleisch und andere Fleischdauerwaren), 2. Fleischkonserven, reine Fleischkonserven in Büchsen, Dosen, Gläsern usw., 3. Fleischkonserven mit Gemüse und anderen Waren gemischt in Büchsen, Dosen, Gläsern usw., 4. Eier, während für die ganz großen Haushaltungen mit 30 und mehr Personen sowie für die Gemeinden, öffentlich rechtlichen Körperschaften, Anstalten, Gewerbe- und Handelsbetriebe usw. für im ganzen 33 verschiedene Waren und Warengruppen die am 1. September 1916 vorhandenen Vorräte anzumelden sind. Die Landeszentralbehörden können die Erhebung auf andere Gegenstände ausdehnen. Zur Anzeige verpflichtet sind diejenigen, welche die Vorräte im Gewahrsam haben, gleichgültig, ob sie ihnen gehören oder nicht. Außerdem sind sämtliche Haushaltungsvorstände verpflichtet, wenn sie keine Vorräte der bezeichneten Art haben, eine entsprechende Fehlanzeige zu erstatten. Um die Zuverlässigkeit und Richtigkeit der Angaben zu erreichen, ist bestimmt, daß besonders beauftragte Personen befugt sind, sämtliche Räume, wo Vorräte zu vermuten sind, zu durchsuchen und die Bücher nachzuprüfen. Ferner sind bei mangelnder Rechtzeitigkeit, Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben Strafen angedroht. Vorräte, die verschwiegen wurden, können eingezogen werden. Beschlagnahme ist nicht beabsichtigt.

Nah und Fern.

⊙ **Familientragödie.** In Berlin begingen der Kaufmann Josef Buttkamer, seine Frau und seine Tochter Selbstmord durch Gasvergiftung da die Tochter unheilbar schwindsüchtig war. Die Eltern wollten ihr einziges Kind nicht überleben.

⊙ **Sturmschäden im ganzen Ostseegebiet.** Schwere Stürme haben im ganzen Ostseegebiet und weit nach Mitteldeutschland hinein Schaden angerichtet. Bei Arkona strandete der Rostocker Dampfer „Stadt Stralsund". Die Mannschaft wurde gerettet. In Kopenhagen wurde die 300 Jahre alte deutsche St. Petri-Kirche schwer beschädigt. — In Kopenhagen riß sich ferner ein militärischer Fesselballon los und stürzte in den Sund. Die beiden Insassen, ein Leutnant und ein Unteroffizier, sind ertrunken.

⊙ **Die mißglückte Rettungsexpedition Shackletons.** Nach Meldung des Reuterschen Bureaus ist der bekannte englische Südpolarforscher Shackleton nach einem dritten vergeblichen Versuch, die auf der Elephanten-Insel zurückgebliebenen Mitglieder seiner Expedition zu retten, nach Port Stanley auf den Falklandinseln zurückgekehrt. Er wird warten, bis das Rettungsschiff „Discovery" aus England angekommen, um dann einen letzten Versuch zu machen.

⊙ **Unterbringung verwundeter Kriegsgefangener in Dänemark.** Das dänische Auslandsministerium verhandelt gegenwärtig mit den Regierungen in Berlin, Wien, Petersburg, Paris und London wegen Unterbringung verwundeter Kriegsgefangener in Dänemark. Das dänische Komitee hält unter Vorsitz des Prinzen Waldemar demnächst die erste Sitzung ab, worauf ein Aufruf an das dänische Volk ausgesandt wird. Vermutlich kommen Ende August 2000 Invaliden an.

⊙ **Riesige Ernteschäden in Frankreich.** Nach Meldungen Schweizerischer Blätter wurden in ganz Südfrankreich durch Gewitterstürme, Hagel und Blitz riesige Ernteschäden verursacht. Die Weizen- und Maisfelder haben besonders durch Überschwemmung sehr gelitten. In der Gegend von Toulouse sind die Ernten gänzlich vernichtet. Der Schaden geht in die Millionen.

⊙ **Zehn Menschen verbrannt.** In einem Gehöft des Dorfes Trzepowo bei Plock brach nachts Feuer aus, das das Wohnhaus in kurzer Zeit in Flammen hüllte. Da die Türen von außen verrammelt waren, verbrannten die Frau und die Mutter des Besitzers, sechs Kinder und zwei Mägde.

Neuestes aus den Witzblättern.

Kapiert. Als ich neulich in die Stadt ging, um zu erfahren, weshalb die Siegesglocken geläutet hätten, antwortet mir ein sechsjähriger Junge: „Montenegro hat's kapiert!" — Herr . . . Bei der Briefverteilung bei einer Kraftfahrertruppe erklärt der Feldwebel einem Kraftfahrer, der einen Brief mit der Anrede Herrn Kraftfahrer . . . erhalten hat, daß es bei der Truppe überhaupt keine Herren gäbe. Auf die Frage des Feldwebels: „Haben Sie verstanden?" folgt prompt die Antwort: „Jawohl, Feldwebel." — Das Schlagwort. „Daß die Eier jetzt gar soviel kosten?" — „Ja mei, Gott strafe England!" (Jugend.)